

Emissionen im Stall senken

Ammoniak / Nationale Drehscheibe lud Behörden zum Austausch mit Stallbauern und Landwirten.

HOHENRAIN Die Problematik Ammoniak ist komplex, einfache Lösungen gibt es kaum. Anfang Februar lud die Nationale Drehscheibe Ammoniak zu einer Fachtagung, die sich vor allem an Behörden von Bund und Kantonen richtete, aber auch an Stallbauplaner, die über ihre Erfahrungen berichteten. Und praktizierende Landwirte erläuterten ammoniakmindernde Massnahmen, die im Rahmen ihrer Stallbauten realisiert wurden.

Nachweisbare Wirkung

Zwar seien die Emissionen aus der Landwirtschaft seit den 1990er-Jahren kontinuierlich gesunken, die Zielgrössen seien aber noch nicht erreicht, erklärte Thomas Kupper von der Hochschule für Landwirtschaft (HAFL). Anzusetzen sei vor allem beim Rindvieh (Anteil am Ausstoss 77 Prozent), und hier vor allem im Stall/Laufhof, bei der Güllelagerung und -ausbringung.

Die Drehscheibe Ammoniak will Wissen vermitteln, Umsetzungsempfehlungen für kantonale Massnahmenpläne Ammoniak sollen zur Harmonisierung beitragen. Zu fördern seien tierfreundliche Massnahmen zur Emissionsminderung, welche aber wissenschaftlich fundiert sein müssten. Das sei gar nicht so einfach, meinte Kupper. Die Liste sei zwar lang und umfasse viele Bereiche, die Beurteilung sei aber schwierig und langwierig. Er wies darauf hin, dass bei vielen Massnahmen eben die Datengrundlagen und Firmenangaben zu unsicher seien, damit diese als wissenschaftlich bestätigt emissionsmindernd



3D-Gummiaufgabe mit Gefälle zur Harnrinne in einem Rindviehstall. Rascher Harnabfluss reduziert die Ammoniakbelastung markant.

empfohlen werden könnten. Empfohlen werden beispielsweise neben den finanziell geförderten Laufflächen mit Quergefälle und Harnsammelrinne sowie erhöhten Fressständen in Rindviehställen auch die Laufgangmatte mit Gefälle oder der Amco-Rost auf Spaltenböden.

Zusatznutzen aufzeigen

Der Luzerner Fachexperte für Ammoniak, Markus Bucheli, wies darauf hin, dass Bauherren klare Vorgaben, Planungssicherheit und langfristigen Investitionsschutz bräuchten. Bei der Ammoniakberatung müsse der Zusatznutzen aufgezeigt werden wie Tierwohl, Gesundheit, Hygiene, Geruch und Image. Es brauche die Kostenwahrheit und

auch finanzielle Unterstützung für Massnahmen. Trennung von Kot und Harn im Stall nehme eine Schlüsselrolle ein.

Stallbauplaner Pius Bucher von der Krieger AG stellte fest, dass viele bauwillige Landwirte wenig über Ammoniak wüssten, emissionsmindernde Massnahmen und finanzielle Unterstützung kaum kennen oder deren Nutzen teils in Frage stellen würden. Mehrkosten seien grundsätzlich Umsetzungsskiller, zumal die Baukosten schon am Limit seien. Bauherren würden einfache Lösungen zugunsten des Tierwohls bevorzugen und einen klaren Nutzen erwarten. Ohne Auflagen oder finanzielle Förderung sei freiwillig kaum eine Bereitschaft für Massnah-

men spürbar. Herausfordernd für Planer seien die verschiedenen Anforderungen in den Kantonen.

Franz Stadelmann von der Luzerner Dienststelle Landwirtschaft und Wald sowie Roland Ilg vom Thurgauer Amt für Umwelt berichteten aus Sicht der Vollzugsbehörden über die Prüfung der Baugesuche und die Beurteilung der Ammoniakmassnahmen. In beiden tierintensiven Kantonen gibt es weitergehende Vorschriften zum Bauen und die Vollzugspraxis wie auch die Erfahrung mit Massnahmen seien auf einem überdurchschnittlichen Stand, wovon andere Kantone profitieren könnten.

Cow-Toilets geplant

Landwirt Franz Rösli aus Hellbühl LU erläuterte das langwierige Bauverfahren bei seinem Stallbauprojekt, so auch wegen dem «sehr schwerfälligen Bauamt der Stadt Luzern». Er realisiert einen Ersatzbau für 50 Milchkühe, in welchem er die kantonalen Vorgaben (Fressplatzauftritt und Harnsammelrinne mit Gefälle) umsetzen wird. Zusätzlich seien zwei Cow-Toilets geplant (das freiwillige Uriniersystem für Milchkühe). Ziel müsse sein, dass der Stall 20 Jahre lang den Anforderungen genüge und mit dem Milchgeld amortisiert werden könne.

Josef Scherer

Mehr Infos:
www.ammoniak.ch

In Zukunft nur noch Weidemast

Klimastrategie / Zur optimalen Landnutzung müssten Mutterkühe und Kälbermast weichen.

ZOLLIKOFEN Ackerflächen primär zur Produktion für die menschliche Ernährung und Grasland und Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie zur tierischen Ernährung nutzen. So sieht es die Klimastrategie des Bundes von 2050 vor. Doch wie viele Nutztiere benötigt die Schweiz für eine optimale Landnutzung?

Grasflächen optimal nutzen

Dieser Frage gingen Stefan Probst, Dozent für Tierernährung an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) und Assistentin Andrina Stettler nach.

In einer Studie der HAFL berechneten sie, wie viele Nutztiere nötig sind, um die Grasflächen der Schweiz optimal für die Lebensmittelproduktion zu nutzen und die anfallenden Nebenprodukte möglichst sinnvoll in der Fütterung einzusetzen. Dabei teilten sie die anfallenden Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie auf Schweine und Rindvieh auf.

5,9 Mio Tonnen TS

Laut Berechnungen der Untersuchung würden bei der Umsetzung der Klimastrategie 2050 insgesamt 5,9 Millionen Tonnen Trockensubstanz Gras auf Schweizer Wiesen und Weiden produziert werden. Davon stammen 73 Prozent von Na-

turwiesen und 17 Prozent von Kunstwiesen auf Ackerflächen, die zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit mitberücksichtigt wurden. Die Flächen der Sömmerungsgebiete hingegen würden trotz einer mit den Naturwiesen vergleichbar grossen Fläche aufgrund ihres deutlich tieferen Ertrages nur 10 Prozent des Gesamtertrags ausmachen.

Deutlich weniger Schweine

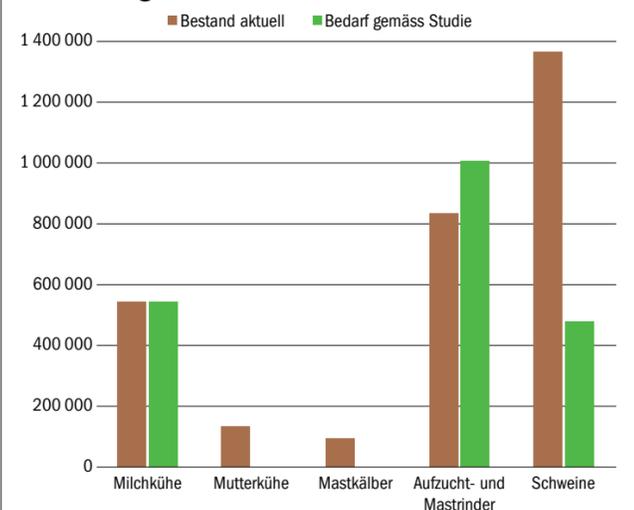
Zur optimalen Nutzung der anfallenden Grasmenge für die menschliche Ernährung bräuchte es laut der Untersuchung eine ähnlich grosse Anzahl Rinder wie heute.

Dabei würden sich der Milchviehbestand mit 545 485 Tieren und die produzierte Verkehrsmilch auf gleichem Niveau wie heute halten. Im Gegensatz dazu würden die Mutterkühe und Mastkälber vollständig durch Weidemasttiere ersetzt werden.

Die Anzahl Schweine hingegen würde im Vergleich zum heutigen Schweinebestand um 65 Prozent sinken. Von den insgesamt 321 541 Tonnen Trockensubstanz aus anfallenden Nebenprodukten der Lebensmittelindustrie würden 13 Prozent zur Fütterung der Schweine genutzt werden. Die restlichen 77 Prozent würden dem Rindvieh in Form von Kraftfutter zur Verfügung stehen.

fmo

Veränderung der Tierbestände



Die Anzahl Milchkühe bliebe laut Studie konstant, Mutterkühe und Kälbermast verschwänden.

(Quelle: BFH-HAFL / Grafik mi)

Praxisbetriebe besucht

Vorgängig der Fachreferate wurden zwei Betriebe besucht, wo in Rindviehställen ammoniakreduzierende Massnahmen realisiert wurden.

Markus Kaufmann vom Ibenmoos in Kleinwangen LU hat vor rund zehn Jahren die zwei Standardmassnahmen Fressplatzauftritt und Harnsammelrinne mit Gefälle eingebaut. Vor einem Jahr musste er die drei Schieberanlagen ersetzen, da sie «durchgelauten» waren. Er führt dies auf die höhere Abnutzung zurück, da die Schieber wegen dem

Gefälle weniger Urin vor sich her schieben. Kaufmann erwartet, dass bei der Bemessung von Unterstützungsgeldern für den Bau von emissionsmindernden Massnahmen nicht nur die Baukosten, sondern auch die laufenden Kosten berücksichtigt werden. Ansonsten seien seine Erfahrungen positiv. Insbesondere die Ruhe am Fressgitter und dass rangniedrige Tiere weniger verdrängt werden, hob er positiv hervor.

Beim Gutsbetrieb des BBN Hohenrain wurde vor Jahren

eine 3D-Gummimatte eingebaut, welche es ermöglicht, in einem bestehenden Laufstall mit Schieberentmischung ein Gefälle zu schaffen. In Kombination mit einer häufigen Entmischung laufe der Urin rasch in die vorhandene Rinne und vermische sich weniger mit dem Kot. Bauberater Markus Bucheli sieht neben der Ammoniakreduktion mehrere Zusatzvorteile bei diesem Produkt: Die Kühe stehen trocken, der Boden ist rutschfest und der Urin läuft vom Fressgitter weg. js

Reklame



MEGAform
Setzt Massstäbe.

Zur Verbesserung der Energiebilanz & der Laktationsleistung.

Natürlich mit MULTIGERM®.

Multiforsa

PRODUKT

UFA an der Agrimesse 2024 in Thun

UFA stellt an der Agrimesse in Thun das Galt- und Transitphasenkonzept vor. Das Potenzial, das die Galtphase hat, um Stoffwechselerkrankungen vorzubeugen, ist gross. Gesunde und

langlebige Kühe sind die Grundlage für eine wirtschaftliche Milchproduktion. Starker Start ins Leben – UFA-Aufzuchtmilchen sind speziell auf die Bedürfnisse der Jungtiere ausgerichtet.

Die Rohwarenqualität sorgt für hochverdauliche und gut lösliche Produkte. Rund ums Ablammen besteht bei Schafen und Ziegen das Risiko für Trächtigkeitstoxikose bzw. Ketose, was in schweren Fällen zum Verlust der ungeborenen Lämmer führt. Wichtig ist deshalb die bedarfsgerechte Versorgung der Tiere mit ausreichend Energie. Das breite UFA-Schaf- und Ziegenfuttersortiment bietet für alle die passende Ergänzung. Besuchen Sie uns an der Agrimesse in Thun und profitieren Sie von den laufenden Aktionen!



UFA-Beratungsdienste

Oberbüren 058 434 13 00
Sursee 058 434 12 00
Lyssach 058 434 10 00
Puidoux 058 434 09 00
www.ufa.ch